

Familie Paul Heimann

Paul Heimann wurde am 14.02.1892 als Sohn des Kaufmanns David Heimann und seiner Ehefrau Henriette, geb. Steinwahser (Steinwasser), geboren. Als Wohnort ist in dieser Urkunde „Bahnstr. 18“ vermerkt. Die für Paul Heimann angelegte Meldekarte weist für ihn – ohne Datumsangabe - die Anschrift „Froschenteich 18“ aus. Am 13.12.1918 kehrte er als Soldat aus dem I. Weltkrieg zurück. Am 15.05.1922 schloss Paul Heimann vor dem Standesbeamten in Laasphe (heute Bad Laasphe) die Ehe mit Frieda, geb. am 13.11.1893 in Laasphe, geborene Grünenbaum, zweitälteste Tochter von Metzger Siegmund Grünenbaum und seiner Ehefrau Lina, geb. Rosenberg. Frieda hatte sechs Geschwister.



Am 14. Mai 1924 meldete sich Paul Heimann mit seiner Familie zum Löhberg 2 um. Für seine Ehefrau und den am 25.04.1923 in Laasphe geborenen Sohn Dagobert ist diese Anschrift als Zuzugsadresse vermerkt. Frieda (2. v. li.) mit ihren 6 Geschwistern und ihrer Mutter Lina (2. v. re.)

Am 13.10.1925 wurde in Mülheim an der Ruhr die Tochter Ruth geboren.

Die 4-köpfige Familie zog am 15.03.1934 vom Löhberg in das Haus Adolf-Hitler-Str. (heute Friedrichstr.) 14, um. Diese Adresse ist auf der Meldekarte eingetragen.

Lt. Meldekarte des Vaters ist – allerdings nur für ihn – unter dem 06.04.1938 ein Umzug zur Schwerinstr. 52 beurkundet.

Paul Heimann wurde im Rahmen der Aktion „Arbeitsscheu Reich“ am 22. Juni 1938 ins KZ Sachsenhausen eingeliefert. Er hatte die Häftlingsnummer 5052.

Totenbuch
KZ Sachsenhausen
1936 – 1945



Heimann, Paul
geb. 14.02.1892, Mülheim /Ruhr
Todesdatum: 21.10.1939
Häftlingsnummer(n): 5052

Wenn Sie wegen dieser Person Kontakt mit der Gedenkstätte aufnehmen möchten, klicken Sie bitte hier

Geleitworte	Name:	Heimann
Vorwort	Geburtsort:	Mülheim
Benutzungshinweise	Geburtsdatum:	14.02.1892
Namen	Häftlingsnummer:	
Suche		Suche starten
Sterbeorte		
Quellen		
Kontakt/Impressum		

Unter dem 21.10.1939 ist sein Tod mit einem Hinweis auf „St[andes]A[mt] Sachsenhausen“ eingetragen. In seiner Geburtsurkunde ist als Sterbeort „Oranienburg, Sterbeurkunden-Nr. 763/1939“ vermerkt.

Sohn Dagobert hatte sich am 13.06.1938 nach Köln, AgrippasträÙe. 10 ab- und von dort am 10.03.1939 wieder in Mülheim, Adolf-Hitler-Str. 14, angemeldet.

Die Meldekarten der Ehefrau und der gemeinsamen Kinder beschreiben unter dem 01.04.1939 einen Wohnsitzwechsel zum Scharpenberg 42. Dieses Haus gehörte damals zu den sog. Judenhäusern, so dass anzunehmen ist, dass dieser Wohnsitzwechsel nicht freiwillig erfolgte.



Frieda Heimann mit ihren beiden Kindern im September 1939 in Mülheim

Sohn Dagobert starb -18-jährig- am 24.06.1941, um 13.55 Uhr, im St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr an den Folgen von „Lymphogranulomatose, Herz- und Kreislaufschwäche“. Die Sterbeurkunde enthält zudem Hinweise darauf, dass der Vater, Paul Heimann, in Oranienburg verstorben und die Mutter, Frieda Heimann, in Mülheim an der Ruhr, Scharpenberg 42, gemeldet ist, wie dies auch ihre Meldekarte ausweist.

Tochter Ruth wohnte seit 12.11.1940 in Berlin NO 18, Josty Str. 10. Nach dem Tod ihres Bruders kehrte sie am 05.07.1941, von Berlin-Charlottenburg, Knesebeckstr. 86/87, zu ihrer Mutter, Scharpenberg 42, zurück.

Mutter und Tochter verließen Mülheim an der Ruhr am 10.12.1941 „nach Riga, durch Umsiedlung“. Mit dieser Eintragung auf ihren Meldekarten ist offensichtlich ihre an diesem Tage erfolgte Deportation nach Riga, in das dortige Konzentrationslager, beschrieben.

„Der Transport mit der Zugnummer „Da38“, dem nur 21 Düsseldorfer Juden zugeordnet waren, setzte sich überwiegend aus Mitgliedern von über 40 umliegenden jüdischen Gemeinden zusammen, darunter 21 Menschen aus Hamborn, 127 aus Krefeld, 42 aus Moers, 74 aus Mönchengladbach, 25 aus Neuss und 21 Menschen aus Wesel. Sie alle waren tags zuvor am Düsseldorfer Hauptbahnhof eingetroffen und mussten sich von dort zu Fuß zum Schlachthof im Stadtteil Derendorf, Rater Str. 3, begeben, der für diesen Transport als Sammellager diente. Am 11. Dezember 1941, gegen vier Uhr morgens, traten die Juden den Weg zum Güterbahnhof Derendorf an. Die Ankunft des Sonderzuges verzögerte sich aufgrund personeller Schwierigkeiten bei der Reichsbahn um etwa vier Stunden. Da der Zug erst gegen Abend des 13. Dezember 1941 den Bahnhof Riga-Skirotava erreichte und deshalb nicht mehr entladen werden konnte, verbrachten seine Insassen die Nacht in den inzwischen unbeheizten Waggons bei einer Außentemperatur von minus zwölf Grad Celsius. Das Durchschnittsalter für diesen Transport lag bei 42 Jahren, dazu gehörten 76 Kinder bis zum zehnten Lebensjahr. 98 Personen überlebten.“

Über diesen Transport gibt es mehrere dokumentierte Zeitzeugenberichte, z.B. von Jeanette Wolff, Hilde Sherman-Zander und Liesel Ginsburg-Frenkel aus Mönchengladbach. Aus der Perspektive eines aufsichtführenden Hauptmanns der Schutzpolizei, gewohnt Befehle zu befolgen und von der antisemitischen Lehre durchdrungen, gibt Fritz Salitter Bericht über diesen Transport, statistisch genau, detailliert, auf erschreckende Weise nüchtern und völlig emotionslos. Dennoch stellt diese Schilderung eine wichtige historische Quelle dar, weil neben den Zahlen und Fakten auch die unwürdigen Begleitumstände des Transportes beschrieben werden genauso wie z. B. die Einstellung der Letten zu den Juden.

Frieda Heimann wurde vermutlich dort ermordet und lt. Beschluss des Amtsgerichtes Mülheim an der Ruhr vom 02.09.1954/ 6 II 12-13 / 54 StA Mülheim an der Ruhr Nr. 1128 für tot erklärt.

Die Tochter Ruth wurde vermutlich ebenfalls dort ermordet. Lt. Beschluss des Amtsgerichtes Mülheim an der Ruhr vom 02.09.1954/ 6 II 12-13 / 54 StA Mülheim an der Ruhr Nr. 1129, wurde sie ebenfalls für tot erklärt.